

David Bernet - Michael Kravagna

Saint Séverin / Berlin 2001

Seit einigen Jahren ist dein Hauptthema die Farbe, die durch immer neue geometrische Gebilde zur Wirkung kommt.

Es ist die Grundidee meiner Malerei, die Farbe total zur Erscheinung zu bringen und die Bildwirkung einzig aus der Farbe heraus zu erzielen, indem ich sie auf einer Fläche strukturiere. Es geht darum, die Eigenheiten der Farbe in dem Medium, in welchem ich sie verwende, voll auszunützen. In den vorhergehenden Arbeiten habe ich durch waagrechte und senkrechte Pinselstriche mit Spiegelungen, Glanz, Oberflächenlicht und Tiefenlicht gearbeitet. Je nach Standpunkt des Betrachters und Lichteinfall verändert sich das Bild.

Die neuesten Bilder glänzen nicht und verzichten auf diese Möglichkeiten der Strukturierung. Es sind riesige, waagrechtstrukturierte, ruhige Flächen, die wie ein Himmel oder das Meer wirken. Es ist eine unbestimmte Tiefe drin, die den Betrachter hineinzieht.

Wie kam es zu dieser Neuorientierung?

Die neuen Arbeiten sind praktisch aus der Konzentration auf ein einzelnes Segment der vorherigen Arbeiten entstanden. Wenn ich direkt an einem Bild arbeite, habe ich mitunter nur einen kleinen Ausschnitt, eine rudimentäre Fläche vor mir, die ebenfalls ein Bild für sich darstellen könnte. Wenn ich sage, ich will jetzt in diese Fläche hineingehen, sie gestalten, in ihr eine Raumtiefe erzeugen, dann entsteht eine neue Bildidee.

Man hat manchmal Eindruck, du operierst mit Farben und Formen in fast wissenschaftlichen Versuchsanordnungen.

Der "wissenschaftliche" - in Anführungszeichen - oder fast konzeptuelle Ansatz in meinem Vorgehen, dient vor allem mir selbst, um eine Orientierung zu finden, in dem, was ich bisher gemacht habe. Denn ich glaube, man kann nur auf Dingen aufbauen, sich weiterentwickeln, die man versteht. Also: Für mich ist auch die Wiederholung eines Bildes wichtig und ihre Analyse entscheidend, um im Prozess fortschreiten zu können. Man kann das auf die Frage konzentrieren: Worum geht es in einem Bild? Und je "wissenschaftlicher" diese Arbeit abläuft, umso mehr Halt im Kopf und im Gefühl hat man für seine Arbeit.

Du scheinst phasenweise an bestimmten Farben festzuhalten. Hat das irgendetwas mit deiner jeweiligen Lebenssituation zu tun, welcher Farbe Du Dich widmest?

Ich glaube, die Farben entsprechen schon Gefühlslagen, die in mir aber immer vorhanden sind. Sowohl das Grau und das Grau-Braun, das ich zurzeit bis fast ins Weiße hin ausarbeite, wie das Blau, sind immer da. Wenn man an einer Sache arbeitet, steht die natürlich im Vordergrund. Aber es ist

nicht so, dass die Farbe mit einer Tagesverfassung zusammenhängt. Die Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen Farben, Grau, Blau, Rot, usw. ist immer in mir vorhanden, gleichzeitig.

Die Graus, die ich heute verwende, sind optische Graus: Sie sind aus Rot, Blau, Ocker und vielen anderen Farben gemischt – ohne schwarz-.

Obwohl relativ reduziert, bringen sie einen wahnsinnigen Reichtum von Farbe mit sich, eröffnen ein ganzes Universum.

Du arbeitest in einem fortlaufenden Prozess, übermalst Leinwände, die zehn oder mehr Bildgenerationen erlebt haben. Wie kommst Du an einem einzelnen Bild zu Ende?

Die Malerei besteht aus einer ständigen Konfrontation zwischen dem Bild und mir: Ich streiche mit einem breiten Pinsel drüber ... das Bild verändert sich in kürzester Zeit, verformt sich unter meinem Blick. Und das ist ein ständiger Dialog zwischen dem inneren Bild, dem Bilderwunsch und dem, was vor einem im Entstehen ist. Kratze ich, streiche ich usw., dann vollziehe ich scheinbar einen mechanischen Akt, die Bewegungen ähneln sich, aber dennoch ist kein Strich gleich und der Prozess der Veränderung ist permanent im Gange. Irgendwann gibt es einen Moment, einen Durchbruch, wie in der Analogie von Robert Musil: Ein Hund will mit einem Stock im Maul durch eine Tür, aber die Tür ist zu schmal. Der Hund dreht und wendet sich und stellt plötzlich fest, dass er das Problem gelöst hat: Er ist durch die Tür durch! Musil spricht von einem „verdutzten Gefühl“ gegenüber der Lösung. Es ist etwas ähnlich in der Malerei, nur dass ich die Lösungsversuche etwas kontrollierter angehe. Aber mir gefällt die Vorstellung, mit einem „verdutzten Gefühl“ vor einem fertigen Bild zu stehen.